

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger  
Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 299.

Sonntag den 21. December.

1856.

Bei Ablauf des Vierten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumeration auf das Erste Quartal 1857 in der ersten Woche mit „**Beim Silbergroschen**“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Tags vorher bis 8 Uhr Abends Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerations-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir bis spätestens 10 Uhr Vormittags einzusenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Expedition des Hall. Tageblatts.

## Eine Nadelfabrik.

Nachen hat eine Menge wichtiger Gewerbszweige, unter andern auch berühmte Nähnadelfabriken, deren eine ich besuchte. Hatte doch auch Napoleon, als er in Nachen war, nicht verschmäht, sich alle die Verwandlungen genau anzuschauen, welche das kleine Nähwerkzeug durchmachen muß, bevor es für seinen Gebrauch geschickt wird. Napoleon sah die damals berühmte Fabrik von Sterz, ich die jetzt noch großartigere von Neuß. Wie sehr auch auf diesem Gebiete der Industrie das Verfahren vervollkommenet und vereinfacht ist, mag der Umstand zeigen, daß noch vor fünfzig Jahren für eine gewisse Arbeit bei 2000 Nadeln an die Arbeiter 2 Thaler bezahlt wurden, während man jetzt für dieselbe Arbeit bei 20,000 Nadeln derselben Sorte nur 8 Groschen giebt. Die Maschinen verrichten jetzt sehr viele Arbeiten, die sonst von Menschenhänden ausgeführt wurden. Für die Fabrik, welche ich besuchte, war ehemals die Bevölkerung von einem halben Duzend Dörfern thätig. Jetzt sind diese fast alle beschäftigungslos geworden.

Es macht einen eigenen Eindruck, wenn man solch ein großes Nadelfabrik-Gebäude, seine weiten Räume, seine vielen Hämmel-, Streck-, Polir- und Bohrmaschinen mit dem kleinen Erzeugniß, das daraus hervorgeht, mit der winzigen Nadel vergleicht. Dies ist wirklich eine aus dem Berge geborene Maus!

Aber was gehört auch dazu, bis solch ein Dingelchen alle die Eigenschaften erlangt, die unsere geschickten Näherinnen an ihm suchen!

Den Stahldraht zu ihren Nadeln bekommen die Fabriken, kranzartig aufgewickelt, aus Altona. Dieser Draht muß nun zuerst gestreckt, gerade gereckt, und je nach der Feinheit, welche die Nadel bekommen soll, verdünnt werden. Alsdann wird er zerschnitten, und zwar in lauter Stücke, welche die Länge zweier Nadeln haben. Die Nähnadeln kommen also eigentlich insgesammt als Zwillinge auf die Welt. Dies geschieht, weil manche Manipulationen, z. B. das Zuspitzen der Enden, sich bei einem größeren Stücke leichter und mit weniger Zeitaufwand, als bei jeder einzelnen Nadel besonders ausführen lassen. Erst wenn sie auf beiden Seiten gespitzt, abgeschliffen, gereinigt und polirt sind, werden durch einen kühnen Schnitt die Zwillinge getrennt, und jede setzt besonders ihren Weg in die Welt fort.

Zum Reinigen oder, wie es hier heißt, zum „Scheuren“ der Oberfläche werden einige Myriaden von Nadeln mit einem feinen Sande vermischt, in lederne Säcke gestopft und drei Tage hin- und hergeschwenkt, dann ebenso mit Sägemehl, das ihnen die letzte Politur giebt, behandelt. Bei diesem Schütteln stellt sich ein Verlust von 10 bis 20 auf's Hundert heraus. So viel etwa „verkrummen“ dabei, dieselben werden dann wieder ausgesucht und

müssen die Prozesse des Streckens, Schleifens, Polirens u. s. w. noch einmal durchmachen.

Lange Finger sind bei den Arbeitern solcher Fabriken ein besonders wichtiges Erforderniß, denn sie müssen immer eine möglichst große Reihe von Nadeln auf einmal zwischen Daumen und Zeigefinger nehmen können, ja dugendweise auf den Schleifstein halten und dugendweise zwischen die Scheeren bringen.

Man rechnet, daß jede Nadel etwa 70 bis 80 verschiedene Behandlungsweisen durchlaufen muß. Dabei sind indessen nur die hauptsächlichsten gezählt, und von diesen kommen nicht weniger als zehn allein auf eine vollkommene Herstellung und Ausarbeitung des Loches der Nähnaedel, das nicht nur durch eine Rille vorbereitet, gebohrt, sondern auch noch gereinigt, polirt und innerlich ausgerundet werden muß. Um nämlich dies Döhrchen so klein oder groß, so rundlich und glatt als nöthig darstellen zu können, muß die Nadel am dicken Ende erst geplättet werden. Nach der Plättung wird sie „geföhrt“ d. h. es wird eine Furche in dem platten Ende gezogen. Dann wird vermittelst einer sehr künstlichen Maschine das Loch geschlagen und dieses endlich ausgeschliffen und polirt. — Rechnet man aber alle die verschiedenen kleinen Veränderungen hinzu, welche die Arbeiter regelmäßig mit der Nähnaedel vornehmen, zählt man nach, wie oft sie dieselbe funkenprühend über den Schleifstein führen, wie oft sie sie durch die Finger hinten auffallen lassen, um ihre Länge beurtheilen zu können, wie oft sie sie einer Prüfung und Korrektur unterwerfen müssen, um entstandene Unregelmäßigkeiten zu beseitigen, so kommen mehrere hundert kleine Handgriffe für jede Nadel heraus.

Weil die armen Näherinnen für ihre Groschen gleich einen ganzen Haufen Nadeln verlangen, so müssen die armen Schleifer, Polirer und Zustüzer mit einer unglaublichen Schnelligkeit arbeiten. „Zeit ist Geld,“ und für jeden Prozeß wird daher nur eine äußerst kurze Frist zugestanden. Knick! Knick! Da ist eine ganze Hand voll Nadeln unter der Scheere zerschnitten. Husch! Husch! Da sind ein Paar Dugend Nadeln geschliffen. Puck! Puck! Da sind ebenso viele auf den Kopf gestellt und gleichgemacht. Rasch vor die Augen, und mit Einem Blicke sind hundert Nadeln besichtigt und die Mängel und Fehler jeder einzelnen erkannt, die auf der Stelle verbessert werden. Und so geht es hier das ganze Jahr hindurch.

In Allem arbeiteten für die Fabrik von Neuß 350 Menschen, und diese fertigten im Durchschnitt täglich 200,000 Nadeln. Das giebt für jeden Mann etwa 600. Rechnet man nun auf jede Nadel etwa hundert Prozeduren und Handgriffe, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, was für ein bewegtes Bild von geschäftiger Zeitbenutzung eine solche Fabrik gewährt. Man schwindelt, ja man erschrickt zuweilen, wenn man kleine Kinder bei den furchtbaren, von unwiderstehlicher Dampfkraft getriebenen Scheeren beschäftigt sieht. Die Nadeln sind kurz und sollen doch so gar genau an der rechten Stelle abgeschnitten werden; da müssen denn die Finger immer ganz nahe zu dem Rachen des entseßlich schnappenden Eisens hinan. Sie haben schon mehr als eine der zarten Hände verstümmelt, und doch, wagen sich die Kinder nicht kühn und klug zugleich hinan, so wird die Arbeit schlecht, und es droht Strafe oder Verlust des Postens. Auch die Schleifsteine haben schon Manchen zum Krüppel gemacht oder getödtet; sie drehen sich, vom Dampf getrieben, mit einer solchen reißenden Geschwindigkeit, daß sie oft zerplatzen und wie Kartätschen auseinander fliegen. Ein Stück Schleifstein wurde auf diese Weise einmal in ein 800 Schritt weit entlegenes Haus geschleudert. In den letzten zwanzig Jahren wurden allein in der von mir besuchten Fabrik drei Schleifer durch solche zerberstende Steine erschlagen. Man ist in neuerer Zeit darauf bedacht gewesen, die Arbeiter vor derartigen Unfällen zu bewahren, und hat eiserne Schutzplatten angebracht, die das Wegfliegen der Schleifsteine möglichst hindern.

Da im Laufe der verschiedenen Operationen, die man mit den Nadeln vornimmt, dieselben immer hie und da verkrümmt werden, so müssen sie schließlich noch einmal „gerichtet“ werden. Dies geschah auf zwanzig kleinen, besonders zum „Richten“ bestimmten Ambosen. Außerdem beschäftigt aber die Fabrik noch hundert Schmiede „zum Richten“ außer dem Hause. Jede Nadel muß einzeln gerichtet werden. Kommen die Nadeln von den „Richteschmieden“ zurück, so werden sie dann nochmals in Bezug auf Geradheit geprüft. Man läßt sie massenweise auf schiefgestellte Steine hinunterlaufen. Das geübte Auge erkennt rasch, welche dabei wackeln oder einer kleinen Krümmung wegen seitwärts rollen, und diese werden sofort ausgeschossen. Endlich, ehe man sie den Fingern der Eisenarbeiter entnimmt, um sie denen der Näherinnen, in zierliche Couverte verpackt,

zu überliefern, müssen sie noch die letzte Politur erhalten.

Dann bildet man aus den fertigen Nadeln kleine Packete und vereinigt diese zu einem größeren „Pack.“ Ein solches Pack enthält 20,000 bis 100,000 Nadeln, je nach Feinheit und Länge derselben. Damit jedes Pack völlig gleichartige Waare enthalte, bleiben die zu einem Pack gehörigen Nadeln sogleich von Anfang an möglichst beisammen. Man kann sagen, die Nadeln marschiren packweise zu 20,000 oder 100,000 durch alle Stufen der Fabrication. Packweise werden sie denselben Schleifern, denselben Streckern, Richtern und Bohrern übergeben. Es dauert nicht weniger als 3 bis 4 Monate, bis ein solches Pack durch alle Verwandlungen und Hände hindurchgegangen ist und als fertige Waare abgeliefert werden kann. Dieser lange Zeitraum erklärt sich daraus, daß manche Geschäfte z. B. das Scheuern und Poliren, wie ich oben sagte, mehrere Tage dauern, so wie auch daraus, daß die Nadeln zu einzelnen Manipulationen auf die Dörfer in die Hände der Arbeiter versendet und von dort zurückgebracht werden müssen.

Nachdem wir uns Alles recht genau betrachtet und vollständig zu wissen glaubten, wie das kleine Nähinstrument aus dem plumpen Eisenerz sich hervorbildet, erfuhren wir zuletzt zu unserer Ueberraschung, daß noch Vieles, ja daß im Grunde Alles Geheimniß sei, und daß die strengste Strafe auf einer Enthüllung derselben stehe. Jede Nadelabrik hat ihre eigenen kleinen Vortheile, Erfindungen, ihre besondern Polir- und Scheuermittel, viele bloß ihre bekannten Quellen, um sich gute Schleifsteine zu verschaffen oder diesen und jenen Prozeß zu erleichtern oder zu vervollkommen. Man hatte uns also eigentlich nur die Oberfläche sehen lassen.

Einer der Arbeiter, ein Greis, erzählte mir von jenem Besuche Napoleons in der oben genannten Nadelabrik. Napoleon habe Alles sehr gründlich besichtigt. Um dem großen Kaiser die Feinheit ihrer Werkzeuge anschaulich zu machen, hätten sie ihm ein sehr dünnes Menschenhaar präsentiert, dasselbe in zwei Hälften gespalten und dann in jede ein rundes Loch gebohrt, das Napoleon mit einem Vergrößerungsglase betrachtet habe. — Diese Scene gehört mit in die Charakteristik und Biographie Napoleons. Denn offenbar befand sich der gewaltige Mann nie Menschen gegenüber, die zu ihm in größerem Kontraste standen als jene Nachener Haarspalter und Nähadelabrikanten.

J. G. Kohl.

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Getraete:

**Marienparochie:** Den 9. Decbr. der Kaufmann Schwarzkopf zu Magdeburg mit U. H. E. Rosenbaum.

#### Geborene:

**Marienparochie:** Den 17. October dem Zimmermann Ritter ein S., Friedrich Reinhold Hermann. — Den 29. dem Magazinverwalter Starke eine T., Hulda Jenny. — Den 6. Novbr. dem Sattlermeister Leopold eine T., Helene. — Dem Expedienten bei der Königl. D.-Post-Direct. Reinhardt ein S., Carl Julius Otto. — Dem Bäckermeister Nischke ein S., August Gustav. — Den 12. dem Oberlehrer an der Realschule Marschner ein S., Johann Paul Victor. — Den 24. dem Klempnermeister Kegel eine T., Antoinette Marie. — Den 26. dem Schneidermeister Flaschmann ein S., August Philipp Carl Samuel Eduard Hugo. — Dem Handarb. Remm ein S., Franz Theodor. — Den 28. dem Braugehilfen Friedrich eine T., Pauline Bertha Emilie. — Den 3. Decbr. dem Kartenmacher Wesber Zwillingssöhne: I. todtgeb.; II. unget. — Den 10. dem Hausmann Bauch ein S., todtgeb. — Dem Handarb. Pfeiffer ein S., todtgeb.

**Ulrichsparochie:** Den 23. Decbr. dem prakt. Arzt Dr. Barries ein S., Heinrich Georg August. — Den 25. dem Rechtsanwalt von Bieren eine T., Veronica. — Den 7. Novbr. dem Kaufmann Thieme ein S., Albert Julius. — Den 8. dem Eisenbahnbeamten Dießner ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 15. Decbr. dem Klempnermstr. Erlecke eine T., todtgeb.

**Moritzparochie:** Den 19. Novbr. ein unehel. S., todtgeb. — Den 24. dem Schlosser und Victualienhändler Wiebach ein S., Christian Friedrich Carl. — Den 3. Decbr. dem Handarbeiter Schwabe ein S., Carl Friedrich Wilhelm. — Den 7. eine unehel. T., todtgeb. **Entbindungs-Institut:** Den 3. Decbr. ein unehel. S., Paul Bernhard Franz. — Den 7. ein unehel. S., Bruno Otto. — Eine unehel. T., Therese Amalie Henriette.

**Domkirche:** Den 10. November dem Korbmacher Neusch ein S., Carl Albert.

**Glauch:** Den 4. Novbr. dem Maurer Glenz eine *T.*, Marie Rosine Minna. — Den 29. dem Handarbeiter Krause eine *T.*, Friederike. — Den 7. Decbr. dem Handarbeiter Weber ein *S.*, August Wilhelm. — Den 8. dem Handarbeiter Lennig eine *T.*, Louise Friederike Henriette.

### Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 4. Decbr. des Kaufmanns Reußner *S.* Friedrich Leopold, 3 *W.* 4 *T.* Entkräftung. — Den 6. des Bäckerstrs. Nitschke *T.*, 5 *J.* Lungenschlag. — Den 7. der Schmiedegeßell Köppler, 35 *J.* Unterleibsentzündung. — Des Schneidemeisters Bürger Zwillingsohn Louis Otto, 3 *W.* 6 *T.* Krämpfe. — Den 8. der Malergehülfe Trothe, 25 *J.* 3 *M.* Lungenschwinducht. — Den 13. des Handarbeiters Schreiber *S.* Ferdinand, 12 *J.* Nervenfieber. — Den 14. des Handarbeiters Berger *S.* Hugo, 3 *M.* Krämpfe. — Der Handarbeiter Bernhardt, 47 *J.* Pocken. — Den 15. des Tischlerstrs. Fricke *T.* Amalie Auguste, 5 *M.* 3 *W.* Gehirnleiden. — Des Getreidehändlers Hesse Zwillingsohn Mar Traugott, 5 *M.* 2 *W.* Krämpfe. — Den 16. der Schuhmachergeßell Krug, 27 *J.* Pocken. — Des Buchbinders Hedler nachgel. *T.* Marie, 3 *J.* Gehirnleiden. — Den 18. eine unehel. *T.*, Anna, 10 *M.* Bauchscropheln.

**Ulrichsparochie:** Den 7. Decbr. ein unehel. *S.*, 1 *M.* 1 *W.* 1 *T.* Krämpfe. — Den 14. der Rentier Böhme, 81 *J.* 1 *M.* Altersschwäche. — Den 15. des Klempnermeisters Erlecke *T.* todtgeb.

**Moritzparochie:** Den 19. Novbr. ein unehel. *S.*, todtgeb. — Den 7. Decbr. eine unehel. *T.*, todtgeb. — Den 11. der Bürger und Sattlermeister Kunge, 68 *J.* Sticfluß. — Den 12. ein unehel. *S.*, Gustav Louis Friedrich Bernhard. — Den 16. des Schmiedegeßellen Lippold *S.* Julius, 1 *M.* Pocken.

**Stadtkrankenhaus:** Den 13. December der Handarbeiter Schiebel, 33 *J.* erfrorene Füße.

**Domkirche:** Den 18. Decbr. die verwitwete Majorin von Staffeld, 81 *J.* 7 *M.* Altersschwäche.

**Neumarkt:** Den 8. Decbr. des Schneidemeisters Knoblauch *S.* Emil Louis Paul Reinhold, 1 *J.* 3 *W.* 4 *T.* Zahnkrämpfe. — Den 10. des Seilermeisters Meß *S.* Hermann Rudolph, 2 *J.* 1 *M.* 6 *T.* Bräune. — Den 12. des Torffabrikanten Voigt *S.* Hermann Carl, 1 *M.* 2 *W.* Schwäche.

**Glauch:** Den 13. Decbr. des Handarbeiters Weber *S.* August Wilhelm, 6 *T.* Kinnbackenkrampf.

— Den 14. des Steinhauers Wurm *S.* Heinrich, 3 *W.* 4 *T.* Entkräftung.

**Israelitische Gemeinde:** Des Kantors und Lehrers Lewandowsky *T.* Pauline, 11 *J.* 1 *M.* Gehirnleiden.

### Katholische Kirchen-Anzeige.

Sonntag den 21. December wird der Pfarrer **Klabold** seine Abschiedspredigt halten.

### Frauenverein für Waisenspflege.

An ferneren Gaben sind eingegangen: Ungenannt 1 *Rh.*; Fr. Dr. *S.* 1 *Rh.*; Fr. *K.* *W.* 15 *Sgr.*; Th. *G.* 3 *Rh.*; *B.* 1 *Rh.* 15 *Sgr.*; Fr. *Db.* *B.* 1 *Rh.*; Fr. *R.* *Th.* 2 *Rh.*; Ungenannt 15 *Sgr.* und 3 *Ell.* Leinwand; Fr. *B.* 2 *Rh.*; Fr. *R.* *R.* ein Kleid, 2 Jacken u. 1 *P.* *Str.*; Fr. *S.* *R.* *H.* ein Rock u. Jacke; Fr. *D.* *R.* *K.* ein Paß alte Knabenkleider; Fr. *M.* ein Täschchen u. ein Täschchen; Ungenannt mehrere alte Kleidungsstücke.

Durch Frau Insp. Duarg: Fr. *U.* *S.* Camelot zu einem Kleide und mehrere getragene Sachen; *Mad.* *W.* ein Päckchen Sachen; Fr. *J.* *R.* *D.* desgl.; Fr. *v.* *L.* desgl.; *E.* 1 *Rh.*; Fr. *Dr.* *W.* 2 *Rh.*; *H.* *R.* *B.* 2 *Rh.*; Ungenannt 10 *Sgr.*; desgl. 1 *Rh.*; *K.* *F.* 1 Päckchen Leinen und 1 *Rh.*; Fr. *Dr.* *R.* 1 *Rh.* 15 *Sgr.*

Indem ich allen gütigen Gebern hierdurch meinen herzlichsten Dank sage, füge ich hinzu, daß die Weisheitsbescheerung für die unserer Pflege anvertrauten Kinder am Dienstag den 23. d. *M.*, Nachmittags um 5 Uhr, in dem Saale auf der Waage, so Gott will, stattfinden wird, und beehre mich, alle diejenigen, welche Antheil an derselben nehmen, hierdurch ergebenst dazu einzuladen.

Halle, den 19. December 1856.

**Dr. Kramer,**

Director der Franckeschen Stiftungen.

Die mir unterm 12. d. *M.* „zum Besten einiger Familien unserer Gemeinde“ übersandten **fünf Thaler**, — sowie die zu gleichem Behufe am 15. d. *M.* mir übergebenen **zwei Thaler**, habe ich unter mehrere arme Familien der *St. Ulrichs-Gemeinde* gewissenhaft vertheilt, die mit mir den lieben christlichen Gebern recht innigen Dank sagen.

**Weicke.**

